

## Maria aber...

Zu Losung und Lehrtext heißt es über diesem Tag mit einem Text von Matthias Claudius: „Es bedarf der Mensch, der gewöhnlich sein Leben in Zerstreung und Leichtsinn vor sich hinlebt und immer voraneilt, ohne zu wissen, was ihn eigentlich treibt und was er eigentlich will, in seinem Laufe von Zeit zu Zeit anzuhalten und zu sich selbst zurückgeführt zu werden; es bedarf eines Steines am Wege, auf den er sich hinsetze und in sein vergangenes Leben zurücksehe...“

Matthias Claudius lebte in einer Zeit, von der wir heute denken mögen, dass sie langsamer war als die unsere, dass es mehr Momente gab, in denen man Zeit hatte, nachzudenken und vielleicht auch, dass es ohne Fotografie und Speichermedien eine andere Erinnerungs- und Erzählkultur gegeben hat.

Erschütterndes, Bewegendes, Aufrüttelndes, Anrührendes gab es sicherlich wie heute zuhauf. Dennoch, der Stein am Wegesrand, auf dem man sitzt und nachdenkt, so wie es der Schmerzensmann in unserem Südschiff tut, gehörte auch zu Claudius' Zeit nicht zum Alltag. Dabei täte es damals wie heute dringend Not, von „Zeit zu Zeit anzuhalten“, damit sich setzen kann, was wir erlebt, bewegt und versäumt haben, damit die Emotionen nicht auf der Strecke bleiben und völlig unkontrollierbar über uns hereinbrechen oder von anderen manipuliert werden können.

Wann sitzen wir also auf diesem bildlichen Stein?

Manche Menschen schreiben Tagebuch, andere sitzen dort drüben nachdem sie eine Kerze angezündet haben lange unterm Imervard, dritte in der stillen Ecke. Sie halten innere Zwiesprache oder tun, was die Weihnachtsgeschichte erzählt und tatsächlich über diesem Tag heute steht:

„Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“

Maria hält nicht nur für sich selbst fest, was sie erlebt und gehört hat, sie prägt es auch tief in ihre Erinnerung ein, vor allem aber bewegt sie es in ihrem Herzen. Sie lässt es nicht ruhen, schiebt hin und her, horcht und fühlt nach, was passiert ist. Das braucht es, um menschlich zu reagieren und nicht zu schnell zu vergessen oder zu verdrängen. Das braucht Zeit und Herzensbildung. Das braucht Rituale und die Wertschätzung unserer Gesellschaft und Arbeitswelt.

Darum kommen diese Worte Ende Oktober gar nicht so unvermittelt, sondern passen in diese Woche, in diesen Monat, jederzeit.